

1. Glaube als Teil der Menschwerdung

Der Mensch ist das einzige Wesen auf der Welt, welches glaubt. Denn der Mensch kennt im Gegensatz zum Tier das Gefühl der Furcht. Dieses Gefühl entsteht aus der Erkenntnis des Menschen, dass es Dinge gibt, die er weder erklären noch begreifen kann. Wie andere Lebewesen isst, trinkt und schläft der Mensch, doch als einzige Kreatur stellt er die Fragen: Warum? Wieso? Weshalb?

Warum geht die Sonne auf?

Wieso gibt es Unheil, Unwetter, Krankheit?

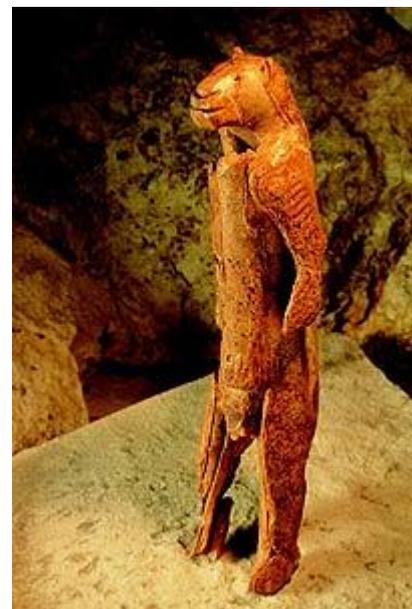
Weshalb bin ich hier?

Es zeigt sich nun also, dass die Natur des Menschen darin besteht, alles zu hinterfragen und mit diesem Verhalten wurde der Grundstein für Glaube und Religion gelegt. Der Mensch sehnt sich nun nach Antworten und wer Antworten sucht, der wird sie finden.

„Sieht man lange ins Dunkel, so ist immer etwas darin.“
(William Butler Yeats)¹

So begann der Mensch sich die Dinge mithilfe von Hypothesen, von Annahmen zu erklären. Einzelnen Dingen wie Sonne, Mond, Regen wurden Namen und Gesichter gegeben sowie Eigenschaften zugesprochen. Mit diesen Hervorhebungen, aus welchen nun langsam Götterfiguren entstanden, wie z.B. der ägyptische Sonnengott Re, versuchte der frühe Mensch die Geschehnisse auf der Welt zu erklären und sich selbst zu beruhigen. Diese neuen Götter sollten ihm nun also die Angst nehmen. ²

Beweise für diese Frühzeitliche Entstehung des Götterglaubens finden sich zuhauf in der Menschheitsgeschichte. So zeigen Höhlenmalereien und künstlerische Skulpturen auf, dass der Glaube tief mit der Geschichte des Menschen verwachsen ist. Und auch von Gebäuden, welche eindeutig nicht als Wohnstätten gedacht waren, wird vermutet, dass es sich hierbei um religiöse Tempel handeln könnte. Ein weiterer Beweis für eine Art der Religion in den Anfängen der Menschheitsgeschichte sind die „Bestattungen und (später) Grabbeigaben“³. Diese



¹ <http://www.uschibauer.com/pdf/upload/Warum%20glauben%20wir.pdf>

² http://www.lonetel.net/im/content/loewenmensch_200_2.jpg

³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Religion>

lassen „sich ab etwa 120 000 Jahren v. Chr. [] sowohl bei Homo sapiens als auch beim Neandertaler nachweisen“⁴. So gilt das „Auftreten ordnungsgemäßer Bestattung[en] von Toten“⁵ als Hinweis auf die Entstehung von Religion und Glaube, da die damaligen rituellen Grabbeigaben die Annahme zulassen, dass sich der damalige Mensch mit der Frage nach einem Leben nach dem Tod beschäftigt haben muss und an ein Weiterleben glaubte. Die Annahme, es gäbe ein Leben nach dem Tod, einen Ort, wo man seine Familie und Freunde wieder treffen würde, ruft Beruhigung hervor, da dem Menschen so die Angst vom Sterben genommen wird.

„Ein rituelles Begleiten in das Reich der Toten ist symbolisches Handeln und mit Religion verbunden“ (Micheal Blume)⁶

Der Mensch entwickelt nun den Glauben, um seine Angst zu besänftigen. Er lässt eine höhere Instanz, einen Gott, entstehen, welchem er unendliche Macht zuspricht. Dieser Gott ist stärker und mächtiger als der Mensch. Er bestimmt über des Menschen Leben. Und „[w]er über das Leben gebietet, den will man gnädig stimmen“⁷. So entstand der Opferkult. Es bildeten sich Rituale, woraus letztlich Naturreligionen entstanden sind. Die Tatsache, dass der Mensch durch seinen Glauben an Götter zwar einen Teil seiner Verantwortung abgibt, aber dennoch an Stärke zunimmt, zeigt, dass der Mensch in seinem Glauben frei ist. Er ist in der Hand eines Stärkeren und dadurch stark.

Der Glaube bringt dem Menschen nun Stärke, Geborgenheit und Sicherheit. Er nimmt ihm die Furcht vor dem Unbekannten, aber dennoch ist Angst und Furcht ein Entstehungsgrund der Religion. Nur aufgrund von Angst entstand der Opferkult, da man seinen Gott milde stimmen wollte. Auch Dankbarkeit ist Teil des Glaubens. Die „Dankbarkeit für Verschonung“⁸. So ist dieses „Gefühl der Abhängigkeit von einer bedrohlichen Natur“⁹, jenes, in welchem sich der Götterglaube begründet. So bestätigt sich Ludwig Feuerbachs „Erklärung der Religion aus Furcht vor allem durch die Erfahrung [], dass fast alle oder doch sehr viele rohe Völker nur oder doch hauptsächlich die furcht- und schreckenserregenden Erscheinungen oder Wirkungen der Natur zum Gegenstand ihrer Religion machen“¹⁰.

⁴ <http://de.wikipedia.org/wiki/Religion>

⁵ <http://www.literaturknoten.de/religion/allgemein/01begriff.html>

⁶ Vgl. <http://www.sueddeutsche.de/wissen/glaube-der-gottesinstinkt-1.68669>

⁷ <http://www.uschibauer.com/pdf/upload/Warum%20glauben%20wir.pdf>

⁸ <http://www.uschibauer.com/pdf/upload/Warum%20glauben%20wir.pdf>

⁹ <http://www.uschibauer.com/pdf/upload/Warum%20glauben%20wir.pdf>

¹⁰ <http://www.uschibauer.com/pdf/upload/Warum%20glauben%20wir.pdf>

So erklärt sich der Fortbestand der Religion trotz neuer wissenschaftlicher Theorien durch die Omnipräsenz von Leid und Tod. Auch verleiht der Glaube dem Leben einen Sinn, da dieses ohne Antworten auf die Fragen:

Was kommt nach dem Tod?

Welchen Zweck hat mein Leben?

Was ist meine Aufgabe?

Sinnlos wäre. Der Mensch braucht ein Ziel, einen Lebenssinn, um nicht in Verzweiflung zu versinken. Gott gibt dem Menschen ein solches Ziel. So beruhigt die Vorstellung einer höheren Ordnung. Durch Gott bekommt das Leben „Struktur und Bedeutung“¹¹ und danach strebt der Mensch: nach Ordnung in seinem Leben.

Was gibt der Glaube dem Menschen?

Angst nehmen

Geborgenheit

Stärke

Sicherheit

Lebenssinn

Struktur

¹¹ <http://www.uschibauer.com/pdf/upload/Warum%20glauben%20wir.pdf>



2. Glaube als universelle Verbindung

Jeder Mensch glaubt, auch wenn er sagt, er glaube nicht, so glaubt er. Der Glaube ist demnach eine einzigartige Verbindung zwischen den Menschen. Will man diese Verbindung näher definieren, so stellt man die Frage nach dem Ethos. Der Ethos beschreibt nun also einen „Grundbestand [] an ethischen Normen, den alle großen Religionen und Kulturen in ihren ethischen Traditionen wiederfinden und teilen“¹². Es stellt sich nun die Frage nach den Gemeinsamkeiten der Weltreligionen. Was ist es, dass sie alle miteinander verbindet?

1. Moral¹³

- Wahrhaftigkeit
- Gerechtigkeit
- Liebe

2. Wohl des Menschen

3. 5 Gebote der Menschlichkeit

- Du sollst nicht töten
- Du sollst nicht Lügen
- Du sollst nicht stehlen
- Du sollst nicht Unzucht treiben
- Du sollst deine Eltern achten und die Kinder lieben¹⁴



- Verpflichtung auf eine Kultur der Gewaltlosigkeit und der Ehrfurcht vor allem Leben,
- Verpflichtung auf eine Kultur der Solidarität und eine gerechte Wirtschaftsordnung,
- Verpflichtung auf eine Kultur der Toleranz und ein Leben in Wahrhaftigkeit,
- Verpflichtung auf eine Kultur der Gleichberechtigung und die Partnerschaft von Mann und Frau.

¹⁵

¹² <http://de.wikipedia.org/wiki/Weltethos>

¹³ Vgl. http://www.walfrie.de/rel/gemeinsamkeiten_der_weltreligion.htm

¹⁴ Vgl. Küng, Hans: Projekt Weltethos, Piper Verlag, 9. Auflage, März 2004, S. 82

¹⁵ <http://de.wikipedia.org/wiki/Weltethos>

4. Goldene Regel

- „Was du nicht willst, dass man dir tu`, das füg` auch keinem anderen zu.“¹⁶

„Handle so, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne“ (Immanuel Kant)

- **Hinduismus:** Man sollte sich gegenüber anderen nicht in einer Weise benehmen, die für einen selbst unangenehm ist; das ist das Wesen der Moral. – Mahabharata (Geschichte Großindiens) XIII, 114.8
- **Buddhismus:** Ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, soll es auch nicht für ihn sein; und ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, wie kann ich ihn einem anderen zumuten? - Samyutta-Nikaya (Reden Buddhas) V, 353.35-354.2
- **Judentum:** Tue nicht anderen, was Du nicht willst, dass sie Dir tun. - Rabbi Hillel, Sabbat 3a
- **Christentum:** Alles was Ihr wollt, dass Euch die Menschen tun, das tut auch Ihr Ihnen ebenso. - Neues Testament, Matthäus 7,12; Lukas 6,31 bzw. Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst., Levitikus 19,18 AT, Lukas 10,27, Matthäus 19,19, Matthäus 22, 39, Römer 13,9, Galater 5,14.
- **Islam:** Keiner von Euch ist ein Gläubiger, solange er nicht seinem Bruder wünscht, was er sich selber wünscht. - An-Nawawi, Kitab Al-Arba'in (Vierzig Hadithe), 13



18 19

20

5. Lebenssinn

6. Glaube an ein überirdisches Wesen

Diese 6 Aspekte fassen im Wesentlichen die Gemeinsamkeiten der Weltreligionen zusammen und zeigen, dass trotz großer Unterschiede jede Religion Werte, Normen, Grundsätze hat, die zur Förderung eines Weltethos beitragen. Demnach gilt es nicht eine Einheitsreligion zu schaffen, sondern vielmehr gemeinsame Grundsätze zu wahren.

¹⁶ <http://de.wikipedia.org/wiki/Weltethos>

¹⁷ Küng, Hans: Projekt Weltethos, Piper Verlag, 9. Auflage, März 2004, S. 84

¹⁸ <http://de.wikipedia.org/wiki/Weltethos>

¹⁹ <http://www.wp-geschenkeshop.de/images/buddha.jpg>

²⁰ http://www.unitarier-berlin.de/uploader/uploads/kreuz_big.png



3. Glaube in seiner Bedeutung für den Menschen

Was gibt der Glaube dem Menschen?

Diese Frage beantwortet sich am besten mit dem Beispiel von Dietrich Bonhoeffer. Bonhoeffer war bekanntlich ein Theologe, welcher aufgrund seiner kritischen Einstellung gegenüber dem NS- Regime ins KZ gesperrt wurde. Dort, im ständigen Bewusstsein eines baldigen Todes, konnte er allerdings über Jahre hinweg den Kontakt zu seiner Verlobten Maria mittels von Briefen aufrecht erhalten. In diesen Briefen, welche heute von unschätzbarem Wert sind, schickte Bonhoeffer Maria Gedichte, Lieder, Verse, die seine Lage in Worte fassten.

Wer bin ich?

„Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich träte aus meiner Zelle
gelassen und heiter und fest
wie ein Gutsherr aus seinem Schloß

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich spräche mit meinen Bewachern
frei und freundlich und klar,
als hätte ich zu gebieten.

²¹

Wer bin ich? Sie sagen mir auch,
ich trüge die Tage des Unglücks
gleichmütig, lächelnd und stolz,
wie einer, der Siegen gewohnt ist.“²²



Von guten Mächten

„Von guten Mächten treu und still umgeben,
Behütet und getröstet wunderbar,
So will ich diese Tage mit euch leben
Und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Noch will das alte unsre Herzen quälen,
Noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach, Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
Das Heil, für das du uns bereitet hast.“²³

²¹ http://data.blogg.de/3945/images/p_dietrich_bonhoeffer.jpg

²² <http://www.klawi.de/bonwer.htm>

²³ http://www.heiligenlexikon.de/Literatur/Dietrich_Bonhoeffer_Von_guten_Maechten.html



Die Briefe Bonhoeffers sind voller Selbstbewusstsein und Hoffnung, was die Frage aufwirft: Woher gewinnt er dieses Selbstbewusstsein? Was ist es, das ihn nicht verzweifeln lässt?

Er schreibt, er sei umgeben von guten Mächten, während er im KZ täglich dem Bösen ausgesetzt ist. Inmitten der größten Qual, der ständigen Angst kann er trotzdem erhobenen Hauptes gehen, denn er glaubt. Sein Glaube hilft ihm dabei, seine Qualen zu überstehen, seinen baldigen Tod anzunehmen, denn Bonhoeffer weiß, nach dem Tod kommt das Himmelreich. Er vertraut auf Gott und dieses Vertrauen schenkt ihm Hoffnung. So gewinnt Bonhoeffer durch seinen Glauben an Größe in der Not. ²⁴

Wie bereits erwähnt gibt der Mensch einen Teil seiner Verantwortung ab, indem er glaubt, doch obwohl der Mensch mit dem Glauben an einen oder mehrere Götter oder vielleicht an keinen sich selbst herab stellt, sich in die Hände eines Stärkeren begibt und unterwürfig wird, so gewinnt er dadurch Freiheit. Das zeigt das Beispiel Bonhoeffer: Er ist gefangen und wartet auf den Tod und dennoch ist er frei, denn im Glaube sind wir alle frei.

Demnach schenkt der Glaube dem Menschen die Freiheit. Frei sein vor Gott, das ist es, was Glauben ausmacht.

Was gibt der Glaube mir?

Ich persönlich glaube dran, dass der Glaube dem Menschen hilft, sein Leben zu ordnen und schwierige Abschnitte zu meistern. Der Glaube ist meiner Meinung nach für viele Menschen Notwendig, damit sie nicht im Chaos des Lebens und in Sinnlosigkeit versinken. Dabei beziehe ich mich weniger auf den Glauben an einen Gott, sondern mehr auf den Glauben an ein Ziel, welches es zu erreichen gilt. Der gläubige Mensch hat ein Ziel vor Augen. Sein Leben erhält dadurch einen Sinn. So kommt es meiner Meinung nach nicht darauf an, woran man glaubt, sondern darauf, dass man glaubt. Die Fähigkeit zu glauben gibt dem Menschen Stärke und verleiht ihm Mut weiterzumachen. Mir, obwohl ich mich nicht zu exakt einem religiösen Glauben zählen kann, gibt die Fähigkeit zu glauben, die Fähigkeit weiterzumachen. Niemals stehen zu bleiben, denn auch wenn ich nicht direkt an einen Gott glaube, so glaube ich an mich und wer an sich selbst glauben kann, der kann alles.



25

²⁴ <http://www.pm-ausbilder.de/grafik/handschelle.png>

²⁵ http://farm3.static.flickr.com/2270/2407592799_49558be424.jpg

Quellenverzeichnis:

Internet:

- <http://www.uschibauer.com/pdf/upload/Warum%20glauben%20wir.pdf>
- http://www.lonetal.net/im/content/loewenmensch_200_2.jpg
- <http://www.klawi.de/bonwer.htm>
- http://www.heiligenlexikon.de/Literatur/Dietrich_Bonhoeffer_Von_guten_Maechten.html
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Weltethos>
- http://www.walfrie.de/rel/gemeinsamkeiten_der_weltreligion.htm
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Religion>
- <http://www.literaturknoten.de/religion/allgemein/01begriff.html>
- <http://www.sueddeutsche.de/wissen/glaube-der-gottesinstinkt-1.68669>

Bilder:

- <http://img.fotocommunity.com/Motive/Alltagsdesign/lilie-23-a18064724.jpg>
- http://www.lonetal.net/im/content/loewenmensch_200_2.jpg
- <http://www.wp-geschenkeshop.de/images/buddha.jpg>
- http://www.unitarier-berlin.de/uploader/uploads/kreuz_big.png
- http://data.blogg.de/3945/images/p_dietrich_bonhoeffer.jpg
- <http://www.pm-ausbilder.de/grafik/handschelle.png>
- http://farm3.static.flickr.com/2270/2407592799_49558be424.jpg

Literatur:

- Küng, Hans: Projekt Weltethos, Piper Verlag, München 2004
- Clas, Detlef; Paal, Gabor: Gottes Bilder- Warum wir glauben (SWR2), Markstein Verlag, Filderstadt 2006
- Von Bismarck, Ruth-Alice; Kabitz, Ulrich: Brautbriefe Zelle 92, C.H. Beck Verlag, München 1992
- Kießig, Manfred: Evangelischer Erwachsenen Katechismus, Gütersloher Verlagshaus, Hannover 2000
- Rommel, Kurt: Was andere glauben, Quell Verlag, Stuttgart 1992
- Kliemann, Peter: Glauben ist menschlich, Calwer Taschenbibliothek, Stuttgart 2001

